

August Wilhelm von Schlegel an Sophie Bernhardi Bologna, 22.05.1805

Empfangsort	Rom
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ² 1969, S. 196–197.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/81 .

Bologna d. 22 Mai 1805

Ich schreibe Ihnen, geliebteste Freundin, hauptsächlich um die Adresse nach Mailand näher zu bestimmen, und mir Nachrichten dahin zu sichern. Ein wunder und eingewickelter Daum der rechten Hand, der mich seit Rom gequält hat, macht mir das Schreiben sehr beschwerlich, und Sie müssen mich daher schon entschuldigen, wenn ich mich kurz fasse.

Aus hier vorgefundnen Briefen habe ich ersehen, daß Sie die 50 L[o]u[is]d.[or] für Tieck richtig ausgezahlt erhalten haben, und daß ich also für den nächsten Zeitpunkt in dieser Hinsicht außer Sorgen seyn darf. Unfehlbar werde ich den 1^{ten} Juli in Coppet zurück seyn, und dann von Genf aus besorgen, was wir verabredet haben. Unterdessen wird doch Ihr Bruder eingetroffen seyn. Ich habe immer eine geheime Hoffnung gehegt, ihm unterwegs zu begegnen, besonders in Florenz; bis jetzt ist sie aber unerfüllt geblieben. Trostlos wäre es, wenn wir einander ohne es zu wissen, vorbeyst gereist wären. Wenn es mir nicht schwer fällt, so lege ich noch einen Brief an ihn bey, sonst schreibe ich an ihn von Venedig oder Mailand.

Von meiner Mutter habe ich ziemlich gute Nachrichten, ihr Bein ist vollkommen geheilt, sie kann schon ohne Krücke gehen, und nur eine andre Krankheit, eine Art von Influenza, hat ihre Gesundheit zurückgesetzt. Indessen bleiben die dortigen Zeitläufte immer schlecht, führen Kriegssteuern und andre Ausgaben herbey und vermindern die Einnahmen. Ich darf also diese Sorge nicht aus den Augen verlieren.

Friedrich hat aus Cöln geschrieben, wo er sich wieder seit zwey Monaten aufhält. Für seine Anstellung dort, und die Einrichtung einer hohen Schule aus den Mitteln der Stadt welche zu betreiben er von dem dortigen Vorsteher Aufträge hatte, hat er nur Versprechungen aber keine befriedigende Entscheidung mitgebracht; für seine eignen Studien aber vier copirte Indische Manuscripte. Er meldet nichts näheres, was sie sind. Da er fürs erste nicht an einen bestimmten Aufenthalt gebunden ist, so sehe ich eine zweyte Zusammenkunft zwischen uns, weder als unmöglich noch sehr entfernt an.

Florenz ist ein herrlicher Ort, in einem ganz andern Charakter als Rom. Leider hat das schlechte Wetter mich es nicht ganz nach Wunsche genießen lassen, und dann ist ein Aufenthalt von 3 Tagen viel zu kurz für die dasigen Kunstschatze, so daß ich vieles nicht habe sehen können. – Der Überrest unsrer Reise wird ziemlich flüchtig und zerstreut seyn, ihre Einrichtung muß sich nach den öffentlichen Neuigkeiten bestimmen. Doch scheint es für jetzt zuverlässig, daß wir morgen nach Venedig gehen und dort 3–4 Tage zubringen, wenn wir anders nicht an der Gränze Schwierigkeiten finden was doch nicht zu besorgen.

Mich verlangt sehr nach der Ankunft in Mailand um Nachrichten von Ihrer Gesundheit zu erhalten. Die jetzt eingetretne Hitze wird Ihnen hoffentlich recht wohlthun, und vielleicht haben Sie nun auch die Badekur angefangen. Richten Sie nur ja Ihre Lebensart einem südlichen Sommer gemäß ein.

Ich herze die Engel von Kindern, und wenn Tieck bey Ihnen, umarme ich ihn brüderlich. Meine besten Grüße an Knorring.

Die Adresse in Mailand ist: *chez Madame de Stael, aux soins de Mrs. Ferdinand Fortis & C.*

Namen

Bernhardi, Felix Theodor von

Bernhardi, Friedrich Wilhelm

Fortis, Ferdinand (Mailand)

Knorring, Karl Georg von

Schlegel, Friedrich von

Schlegel, Johanna Christiane Erdmuthe

Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de

Tieck, Christian Friedrich

Vorsteher (in Köln)

Orte

Bologna

Coppet

Florenz

Genf

Hannover

Köln

Mailand

Rom

Venedig

Werke

Schlegel, Friedrich von: Über die Sprache und Weisheit der Indier